

## Das ist los am Wochenende

Narrenpause, Action  
und NostalgischesKabarett-Wettbewerb, Mühltour  
und ein Konzert der Rubettes

Von Simone Käser

Karnevalsmuffel können am Wochenende ein wenig aufatmen. Denn mitten in der Faschingszeit ist es diesen Samstag und Sonntag erstaunlich ruhig um die ausgelassenen Narren. Dafür locken andere Events selbst bei schlechtem Wetter aus dem Haus.

Die erste Möglichkeit ergibt sich am Freitagabend, wenn die Band „The Rubettes feat. Bill Hurd - The Original“ im Soundwerk in Fellbach die 70er-Jahre wieder auferstehen lässt. Die Fans und alle, die es werden wollen, dürfen sich laut Ankündigung auf eine Zeitreise freuen. Die Rubettes, bekannt für Lieder wie „Sugar Baby Love“ und „Tonight“, waren in den 70er Jahren weltweit am Start. Nun wollen sie in Fellbach zeigen, dass sie es immer noch können. Die Band präsentiert ihre größten Hits. Los geht es um 20 Uhr. Es gibt noch wenige Karten an der Abendkasse. Weitere Infos unter 07 11/51 09 80-0.



Wie wird Mehl gemacht? Das erfährt man in der Hegnacher Mühle. Foto: Stoppel

## Mühlentour in Waiblingen

Wem das zu nostalgisch ist, dem sei stattdessen ein Besuch in der Hegnacher Mühle ans Herz gelegt. Bei einer Führung gibt es Einblick in die Produktionsabläufe, von der Ernte des Getreides während der Ernte, über den Vermahlungsprozess bis zur Vermarktung. Produktmuster machen die Ausführungen anschaulich. Die Führung endet im Mühlenspeicher. Wer da ein Kilo Mehl mitnimmt, kann es am Sonntag gleich mal für leckere Spätzle oder einen Kuchen verwenden. Treffpunkt ist direkt bei der Hegnacher Mühle. Los geht es am Samstag um 15 Uhr. Und es gibt noch Tickets und zwar unter [www.remstal.de/veranstaltungen](http://www.remstal.de/veranstaltungen) mit dem Suchbegriff Hegnacher Mühle kommt man auf den Buchungs-Button.

## Kabarett-Wettbewerb in Endersbach

Wer mehr Action mag, dem könnte der Abend in der Jahnhalle in Endersbach gefallen. Denn die „Weinstädter Reblaus“ ist wieder auf Talentsuche. Sechs Kabarettistinnen und Kabarettisten steigen in den Ring und versuchen in 15 Minuten das Publikum zum Lachen, Grübeln oder Fremdschämen zu bringen. Wem das am besten gelingt, der darf hoffen: auf Ruhm, Applaus und eine bronzenne Reblaus. Das Publikum entscheidet, wer gewinnt und im September im Stiftskeller Beutelsbach solo auftreten darf. Beginn ist um 19 Uhr, Eintritt: 26 Euro, ermäßigt 24 Euro. Tickets gibt es unter [www.weinstadt.de/tickets](http://www.weinstadt.de/tickets) oder bei Remstal Tourismus im Alten Bahnhof Endersbach. Alle Informationen unter [www.weinstadt.de/reblaus](http://www.weinstadt.de/reblaus).

Oder lieber ein wenig in die Welt der Modelleisenbahnen eintauchen? Die PMW Modellbahnvereinigung Winnenden lädt am Sonntag von 10 bis 16 Uhr in ihre Halle in der Daimlerstraße 12 ein. Mit 4000 Metern Gleislänge, 300 Zügen bis zu 7,5 Metern Länge, von denen bis zu 50 gleichzeitig verkehren, präsentiert sich die Anlage auf fast 400 Quadratmetern. Dreimal schon musste die PMW mit ihrer Anlage umziehen, wobei die Räumlichkeiten und damit die Anlage jedes Mal größer und bekannter wurde.



Züge und Dörfer im Miniaturformat sind in Winnenden zu sehen. Foto: Stoppel



Sarah Gross (links) und Eileen Kraus mit Djamal und Jessy, zwei traumatisierten Tieren, um die sich der Verein Letzte Weide in Backnang kümmert.

Foto: Gottfried Stoppel

## Verein hilft traumatisierten Reitpferden

Misshandelt, vernachlässigt, entsorgt: Für traumatisierte Reitpferde gibt es nun in Backnang einen Zufluchtsort. Der Verein Letzte Weide nimmt die Tiere auf und hilft ihnen dabei, dass sie wieder Vertrauen in den Menschen fassen lernen.

Von Annette Clauß

**BACKNANG.** Pferde haben eine reine Seele – davon ist Eileen Kraus überzeugt. Anders lässt sich kaum erklären, wieso selbst schwer traumatisierte Tiere dem Menschen nochmals eine Chance geben. Zum Beispiel Jessy. Das 25 Jahre alte Deutsche Reitpony mit weißer Blässe hat schlimme Jahre hinter sich. An diesem frostigen Vormittag steht es in einer Außenbox des Reitstalls von Sarah Gross in Backnang-Horbach, kaut genüsslich Heu und lässt sich das fuchsfarbene Fell von der Wintersonne wärmen.

Dass Jessy endlich ein gemütliches Zuhause hat, ist dem Verein Letzte Weide zu verdanken, der sich vor wenigen Monaten in Backnang gegründet hat. Die derzeit 13 Vereinsmitglieder sind allesamt Tierfreunde und wollen traumatisierten Pferden einen Ort geben, an dem sie artgerecht leben und wieder Vertrauen in den Menschen fassen können. „Wir sind kein Gnadenhof. Unsere Philosophie ist: Hier ist nicht das Ende, sondern ein Neuanfang“, betont Sarah Gross. Die 39-Jährige ist seit Kindertagen fasziniert von Pferden, besitzt selbst eines und hat den Stall, in dem Jessy ein neues Zuhause gefunden hat, von ihren Eltern gepachtet.

„Jessy war ursprünglich ein Pony für Springturniere“, erzählt Eileen Kraus: „Sie hat irgendwann einen Sprung verweigert

und wurde dann von der Reiterin dazu gezwungen.“ Jessy stürzte, erlitt eine Schädelfraktur und erblindete auf dem rechten Auge. Auf Springturniere konnte sie von da an nicht mehr gehen – und war nun nutzlos für die Eigentümer. Sie wurde zum Wanderpokal. „Jessy ist durch viele Mädchenhände gegangen.“ Pferde hätten zu funktionieren, und nicht selten würden schon Kinder zu Tätern, weil sie dazu angewiesen werden, sagt Eileen Kraus, die Pferdetrainerin und Reitlehrerin ist.

## Pony Jessys trauriges Schicksal ist längst kein Einzelfall

„Das Pferd ist ein Sportgerät, es bringt hohe Kosten mit sich, und dafür erwarten viele Menschen Funktionalität, egal ob es um Springen, Dressur- oder Westernreiten geht“, ergänzt Sarah Gross. Auch Eileen Kraus weiß aus ihrem Berufsalltag, dass Jessys Schicksal kein Einzelfall ist. Denn bei ihrer Arbeit begegnet sie immer wieder misshandelten, verwahrlosten und traumatisierten Pferden. Manche kommen als sogenannte Korrekturpferde zu ihr, da die Eigentümer nicht mit ihnen klarkommen. Weil sie sich losreißen, buckeln, ausschlagen, weil sie steigen oder Menschen über den Haufen rennen.

Das seien die Kandidaten, die Glück hätten, sagt die 36-Jährige. Denn ihre Besitzer,

die meist nicht die Täter seien, geben ihnen eine Chance und sind bereit, auch an sich zu arbeiten. „Andere tun das nicht, sondern geben das Pferd weiter oder verkaufen es dem Schlachter.“ Gegenüber Pferden mangle es oft an Wertschätzung, sagt die Fachfrau bedauernd: „Man muss sich bewusst machen, dass Pferde Fluchttiere sind und es ein Geschenk ist, wenn man sich auf ihren Rücken setzen darf.“ Nicht immer sei böser Wille im Spiel, sondern teils schlicht Unwissenheit, ergänzt Sarah Gross, die einen Pferdeführerschein für Halter sinnvoll fände.

Als Eileen Kraus Jessy im Reitstall entdeckte, bot sie ein Bild des Jammers: „Sie war komplett verwahrlost, hatte zwei Jahre keinen Hufschmied gesehen, lahmte, und ihr Fell war verklebt mit dicken Matschplatten.“ Eileen Kraus rief die Besitzerin an und fragte nach Jessy. „Sie hat sofort gesagt: Das Pony kannst du haben – ohne mich jemals gesehen zu haben.“

Das Ziel des Vereins Letzte Weide ist es, Pferde wie Jessy zu helfen. „Sie können nicht sprechen, aber wenn sie es könnten, würde es einem das Herz zerreißen“, sagt Eileen Kraus. Mit Geduld, Einfühlungsvermögen und Training hat sie es geschafft, dass Djamal, ein 19 Jahre alter Hannoveraner aus dem Dressursport, einfach stehen bleibt, wenn ihm der Druck zu groß wird. „Früher ist

er in dieser Situation durchgegangen und so lange gerannt, bis der Reiter runtergefallen ist“, sagt Sarah Gross.

## Das Rennpferd Prinz starb an einer Stresskolik

„Solche traumatisierten Tiere komplett zu heilen, geht nicht. Aber viele kann man lebensfähig machen“, sagt Eileen Kraus. Bei Prinz, einem englischen Rennpferd aus Wales, das in vier Jahren fast 20-mal den Besitzer wechselte und ebenfalls vom Verein betreut wurde, sei ihr das leider nicht gelungen. „Ich habe es vier Jahre versucht, aber er ist an einer Stresskolik gestorben. Rennsport ist das Grausigste, was es gibt, und gehört verboten.“

Der Stall in Horbach bietet genug Platz für vier weitere Pferde, doch dafür braucht der Verein Unterstützung. Die sei sowohl in Form von praktischer Hilfe als auch in Form von Patenschaften und Spenden möglich, sagt Sarah Gross: „Jede Spende ist hilfreich. 50 Euro decken zum Beispiel die monatlichen Kosten für das Heu eines Tiers.“ Zudem sind weitere Mitglieder willkommen. „Wir freuen uns auch über passive Mitglieder. Der Jahresbeitrag ist mit 30 Euro überschaubar, aber damit können wir planen.“

➔ Mehr Informationen zum Verein unter [www.letzteweideev.de](http://www.letzteweideev.de)

## Die Schlagerkönigin feiert ihren 60. Geburtstag

Andrea Berg feiert ihren 60. Geburtstag, denkt aber nicht ans Aufhören. Die Schlagerkönigin plant neue Musik und große Tourneen. Was treibt sie an?

Von Phillip Weingand

**ASPACH.** Andrea Berg, die unbestrittene Schlagerkönigin Deutschlands, feiert am Mittwoch, 28. Januar, ihren 60. Geburtstag. Eine große Gala mit Blitzlichtgewitter und Bühnenshow wird es nicht geben: Wie die Künstlerin aus Aspach der Deutschen Presseagentur dpa verraten hat, feiert sie im kleinen Kreis in den Bergen.

Doch an Ruhestand oder einen Rückzug von der Bühne ist nicht zu denken: Berg plant weiterhin Konzerte und neue Musik. Für den Herbst 2027 plant sie eine große Arenatour, verbunden mit einem neuen Album. Und bereits im Sommer 2026 stehen elf Open-Air-Konzerte an.

## Andrea Berg wird 60 – und blickt auf eine sagenhafte Karriere zurück

Seit mehr als 30 Jahren steht Andrea Berg auf der Bühne. Ihre Karriere, die 1992 mit dem Debütalbum „Du bist frei“ begann, liest sich wie ein modernes Märchen: Aus der gelernten Arzthelferin ist längst eine Schlager-Ikone geworden. Sie hat Millionen Alben verkauft, zahllose Preise gewonnen und füllt regelmäßig große Hallen und Stadien. Bestes Beispiel dafür ist wohl das alljährliche

„Heimspiel“ in der Wir-machen-Druck-Arena in Aspach, zu dem jeden Sommer rund 40.000 Fans der Sängerin pilgern. Mit mehr Nummer-eins-Alben als jede andere Künstlerin in Deutschland und einem „Best of“-Album, das sich sieben Jahre in den Charts hielt, zählt sie zu den erfolgreichsten Musikerinnen des Landes. Insgesamt verkaufte sie über 16 Millionen Tonträger.



Eine echte Bilderbuchkarriere: Andrea Berg bei einem Auftritt im Jahr 1996 (links) und im Dezember 2025.

Den immensen Erfolg erklärt die Jubilarin selbst mit ihrer Authentizität und Bodenhaftung. „Ich bin stolz darauf, dass ich keine Kunstfigur bin, sondern ein echter Mensch mit Ecken, Kanten und Zweifeln“, sagte sie der dpa. Auch wenn sie auf der Bühne in Pailletten glitzert, sei sie im Alltag „lieber im Flanellhemd unterwegs“.

Seit 2003 lebt sie mit ihrem Mann, dem Hotelier und Unternehmer Uli Ferber, in Aspach. Ihre Geburtsstadt Krefeld trage sie aber immer noch in sich, wie sie der Backnanger Kreiszeitung (BKZ) berichtete: „Man kann ein Mädchen aus dem Rheinland holen,

aber nie das Rheinland aus einem Mädchen.“ Immer wichtig war Andrea Berg auch soziales Engagement – etwa für ein Hospiz und ein Kinderhaus in Krefeld. 2008 wurde Andrea Berg für ihr langjähriges Engagement in der Hospizarbeit mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt. Für sie war das kein Grund, mit dem Engagement aufzuhören: Anlässlich ihres Geburtstages hat die Sängerin den Verein „Andrea Berg hilft“ gegründet und mit 60.000 Euro Startkapital ausgestattet. Der Verein soll ihr langjähriges Engagement für verschiedene Hilfsorganisationen bündeln.

## „Solange das so geil ist“ – Berg denkt nicht ans Aufhören

Andrea Bergs Haltung zum Älterwerden und zu Schönheitsidealen ist dabei unverändert selbstbewusst. Die Frage, ob kurze Röcke und hautenge Kleider mit 60 noch angemessen sind, stellt sich ihr nicht. „Warum soll ich mit 60 nicht mit Minirock und einer Lederjacke rumlaufen, wenn mir gerade danach ist?“, sagte sie der BKZ und kritisierte, ältere Frauen würden oft in stereotype Rollen gedrängt.

Andrea Berg blickt offensichtlich mit Freude in die Zukunft: „Ich fühle mich pudelwohl. Deswegen denke ich: Solange das so geil ist, warum nicht?“, resümierte sie in dem Interview. Mit 60 Jahren scheint sie ihren Weg klarer denn je zu sehen – nahbar, bodenständig und voller Energie. Beweisen muss sie jedenfalls niemandem mehr etwas.



Fotos: imago/Pop-Eye, dpa/Sebastian Gollnow